



Abonnementspreis
vierteljährlich mit „Muster des Sonntagsblattes“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Ausstreuern 1,40 Mk., in den Anzeigebestellen 1,90 Mk.
beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk.
Die einzelnen Nr. wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen von früh 7-11 Uhr Mittags
und Nachmittags von 3-6 Uhr geöffnet.
Erschienen bei der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Inserions-Gebühr
für die 5gepaltenen Corpusspalten oder deren Raum 13/16 Pfg. für Private
in Merseburg und Umgebung 10 Pfg.
Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung
nach Vereinbarung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet,
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg.
Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen Inserate entgegen.
Beilagen nach Uebereinkunft.

Merseburger Kreisblatt.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Die Gemeinde-(Guts-)Vorstände werden hierdurch angewiesen dem Königlichen Kataster-Amt
hier selbst frühzeitig - spätestens bis 28. d. Mtz. - ein namentliches Verzeichnis von denjenigen
Schweinefleisch einzurichten, welche dem Betriebe der Land- oder Forstwirtschaft, der
Wirtschaft, des Weins, Obst- oder Gartenbaues dienende Grundstücke mit einem
Gesamtschweinefleisch von mehr als 2 Stetaten in Nacht oder Viehbruch haben.
Ich nehme hierzu Bezug auf die zum Amtsblatt erschienene Extra-Beilage Artikel 23, Seite
135 und haben die Ortsbehörden vor Zustimmung des oben erwähnten Verzeichnisses sich des
Seite 168, Spalte 1-5 gegebenen Schwemas zu bedienen.
Wichtigst erinnere ich an die pünktliche Einreichung der durch meine Bekanntmachung
vom 8. d. Mtz. angeordneten Nachschau betreffend diejenigen Einwohner, welche ein Feuer-
schloß - oder nur betriebsfeuerpflichtiges - stehendes Gewerbe oder ein Ge-
werbe im Umherziehen haben und deren steuerbares Gesamtvermögen einschließlich des An-
lage- und Betriebskapitals mehr als 6000 M. beträgt.
Merseburg, den 20. August 1894. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Empfangenen Ober in die eigene Tasche
und beständig nur Handwerker die ihm übermäßigen
Kredit gewöhnt. Diese fallen wenn es zum Strach
kommt, natürlich aus. Auch wenn die Bauhand-
werker zur Sicherung ihrer Forderungen eine dritte
oder vierte Hypothek erhalten, ist diese meist völlig
zwecklos, da nach Hypothekenrecht zum Wirtbieten
bei der Subhaftation nur berechtigt ist, wer den
ihnen Teil des Taxwertes in bar oder in
Wertpapieren niederlegt. Hierzu ist der Bau-
handwerker aber natürlich nicht in der Lage.
Auch die Bestimmung, die in die Kontursord-
nungsnovelle aufgenommen worden ist, daß
etwaige bei der Versteigerung sich ergebende
Ueberschüsse den Gewerbetreibenden ausgezahlt werden
sollen, ist völlig illusorisch, wie aus folgenden
von der „Deutschen Volkskorr.“ mitgetheilten
Angaben hervorgeht. Am Juni d. J. kamen
in Berlin folgende Subhaftationen von Grund-
stücken vor: 7 Juni: Subhaftation des Grund-
stückes Wallnerstraße 27a, 11,90 a Fläche,
Nutzungsweh 16700 Mark, Hypotheken-
belastung 203350 Mark, Resthab 214000
Mark, mitm. Ausfall von 91350 Mark. 11. Juni:
Subhaftation des Grundstückes Buxtehude 50, 85 a
Nutzungsweh 9890 Mark, Hypothekenbelastung
155350 Mark, Resthab 143000 Mark,
also ausfallen 42350 Mark. 13. Juni:
Subhaftation des Grundstückes Hofdorferstr.
20, 804 a, Hypothekenlast 196007 Mark
Resthab 170000 Mark, mitm. Ausfall von
26007 Mark. 14. Juni: Grundstücke Stral-
lunderstr. 62 und 79 a Fläche 2,65 und 2,84 a
Hypothekenbelastung 79 126 bzw. 84 177 Mark,
Resthab 50000 und 50000 Mark, ausgefallen
mitm. 29 126 Mark und 34 177 Mark. Diese
Zahlen, die aus den Ergebnissen einer Woche
zusammengestellt sind, reden eine deutliche
Sprache.

seiner letzten Anwesenheit in Schleswig-Holstein,
dem Gemeindevorsteher von Gaarden gemacht
haben soll, der Vollenz nahe, so daß er dem
Reichstage in der nächsten Session vorgelegt
werden kann.
Eine Erhöhung der Einfuhrzölle
auf Rind und Fleisch schlägt der landwirth-
schaftliche Verein in Mitteld. bei Hamburg vor,
um die americanische Konkurrenz zu bekämpfen.
Die Reichskasse der Cholera-Com-
mission werden, nach dem H. N., den einzelnen
Bezirksregierungen mitgetheilt, im Uebrigen aber
geheim gehalten werden.
Der preussische Landwirtschaftsminister
hat von den landwirthschaftlichen Zentralverei-
nen eine gutachtliche Aeußerung darüber ein-
gefordert, ob sie die Errichtung einer Zwangs-
berthigung oder einer staatlichen Ent-
schädigung für an Maul- und Klauen-
seuche gefallenes Vieh: nicht für not-
wendig erachten.
Eine neue Fraction im Reichs-
tage. In Deutschland soll binnen Kurzem
eine Einigung der verschiedenen Antisemitischen
Richtungen erfolgen. Die Deutschfiscalen wie
die Reformpartei werden abhandeln den Namen
„Deutschfiscale Reformpartei“ tragen.
Arbeitsämter. In mehreren Handels-
kammerberichten wird die Errichtung von Arbeits-
ämtern, die unter Leitung von Vertretern der
Arbeitgeber und Arbeitnehmer alle Berufsstände
der arbeitenden Bevölkerung für zu stellen und
auch die Vermittelung eines Arbeitsnachweises
zu bewirken haben, in Anregung gebracht. Wie
die „Voss. Zig.“ erzählt, steht die Reichs-
verwaltung diesem Gedanken wohlwollend gegen-
über, es haben bereits vor einiger Zeit Er-
wägungen darüber stattgefunden, ob die Regelung
des Arbeitsnachweises unter staatlicher
Förderung den Interessenten überlassen bleiben
oder behördlich organisiert werden soll,
ob die Organisation durch das Reich
oder die Bundesstaaten, durch Gesetz
oder reglementarische Bestimmungen, für den gesamten
Arbeitsmarkt einheitlich oder für einzelne Berufs-
zweige, zentralistisch oder decentralistisch zu be-
wirken sei. Von weiteren Schritten hat man
jedoch Abstand genommen, weil man zunächst
eine Klärung der auseinandergehenden Meinungen
für notwendig hielt. Die preussische Regierung
hat neuerdings die Frage in Erwägung gezogen,
ob die bestehenden Einrichtungen zur Regelung
des Arbeitsnachweises dem vorhandenen Bedürfnis
entsprechen und welche Maßregeln zu diesem Zweck
in Vorschlag zu bringen seien.

Es ist zu meiner Kenntniss gekommen, daß die durch den Erlaß des Herrn Reichslandrathes
vom 2. April d. Jt. - Kreisblatt Nr. 93 - angeordnete Anzeige über den Ausbruch
der Schweinefleische, der Schweinepest und des Rothlaufes der Schweine in den
wenigsten Fällen erfüllt worden ist.
Ich nehme deshalb Veranlassung, die Besitzer von Schweinen auf obenbezeichnete Bekannt-
machung mit dem Bemerken hinzuweisen, daß die unterlassene oder zu spät gemachte Anzeige der
bezeichneten Krankheiten nach § 65 des Reichsverschuldengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geld-
strafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche bedroht ist.
Wichtigst veranlasse ich die Herren Gemeinde-Vorsteher diese Bekanntmachung zur Kenntniss
der Schweinebesitzer zu bringen.
Merseburg, den 20. August 1894. Der Königliche Landrath. Weidlich.

Uebriqens ist die Zahl der Subhaftationen
besonder Grundstücke in Berlin, die seit dem
Jahre 1882 eine Abnahme aufwies, seit dem
Jahre 1888 in fortwährender Steigerung be-
griffen, sie betrug nämlich 1888: 40, 1889: 48,
1890: 103, 1891: 145 und wies im Jahre 1893
eine Vermehrung um 50 v. H. gegenüber dem
Jahre 1891 auf.

Österreich-Ungarische Woiwodschaft am Peters-
burger Hofe Graf zu Wollenstein-Froben-
stein soll als Woiwode nach Paris kommen
und an seiner Stelle dort Fürst Franz Wied-
enstein nach Petersburg gehen. - Am 8. und 9.
September wird in Lemberg aus Anlaß des
Kaiserfestes ein politischer Schütag
stattfinden.

Bekanntmachung.
Wiesensverpachtung.

Die Parzellen Nr. 2 bis 5, 7 bis 18, 21, 23 bis 33 und 36 bis 56 der domänenfiscalischen
Brach-(Gehölz)- oder Weidenwiese bei Merseburg, zum Flächeninhalte von 58 ha 4 ar 50 qm
sollen anderweit auf 6 Jahre, vom 1. October 1894 bis dahin 1900, öffentlich meistbietend ver-
pachtet werden.
Hierzu ist Termin auf

Dienstag, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr

im Locale der unterzeichneten Receptur anberaunt.
Die Verpachtungsbedingungen, die Karte und das Veranschlagungsregister werden im Termine
bekannt gemacht bezw. zur Einsicht ausgelegt werden, und können auch schon vorher während der
Dienststunden im Locale der unterzeichneten Receptur eingesehen werden.
Merseburg, den 15. August 1894.

Königliche Domänen-Receptur. Raumann.

Merseburg, 23. August 1894.

* Wauschwindel.

Ein sehr unerwartlicher Ausbruch des groß-
städtischen Geschäftslebens ist der Wauschwindel.
Lange Zeit wuchern derartige Auswüchse unter
den glatten Oberflächeln fort, unmerkbar für den
den Verhältnissen fernher Schweben, und werden
allmählich zu einem Krebsgeschwür. Wenn dann
an einer Stelle die Krankheit zu Tage tritt, so er-
fährt wohl auch die weitere Öffentlichkeit etwas
davon. Ein derartiger Fall hat sich auch vor
einigen Wochen wieder in der Reichshauptstadt
vergetragen, der Fall Steger, wo ein Familien-
hervorgeratener Mann sich und seine ganze
Familie tödtete, und die öffentliche Meinung
hat sich seitdem wieder lebhafter mit dem auf
diesem Gebiet herrschenden Mißstände be-
schäftigt.
Wenn man von Wauschwindel im Allgemeinen
spricht, so begreift man darunter ganz verschiedene

Dinge, deren Ähnlichkeit nur darin besteht, daß
sie alle Bezug haben auf die Herstellung
von großstädtischen Wohnhäusern. Betrachten wir
zunächst den Schwindel, der bei Erbauung eines
Hauses mit dem Baugeld getrieben wird: Ein
Unternehmer baut ein Haus, häufig ohne
irgend welche Mittel zu besitzen. Er leiht sich
daher das nötige Geld von einem Geldmann,
der es ihm ratenweise giebt, und damit Grund-
und Boden sowie Baumaterialien zu kaufen,
die Bauhandwerker zu löhen u. s. w. Dasi-
erhält der Geldmann dann die erste Hypothek
auf das Grundstück. Wenn das Gebäude fast
fertig ist - der Kapitalist hat etwa 2/3
des verprochenen Geldes bezahlt, die Bauhand-
werker und sonstige Gläubiger sind noch weit
im Rückstande mit ihren Forderungen - verweigert
der Geldgeber plötzlich unter irgend einem Vorwand
weitere Zahlung. Das Haus wird halbfertig, der
Geldmann erbt sich für die Höhe der gezahlten Ban-
gelde, und alle übrigen Gläubiger fallen aus. In
anderen Fällen hat der Unternehmer von vorn-
herein schlechte Absichten, stekt den größten Teil der

Politische Nachrichten.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Kaiser
Raifer, welcher am Dienstag in Rummerdorf
Schiffbrüngen beigezogen hatte, nahm am Mitt-
woch im Neuen Palais bei Potsdam die Vor-
tache des Guts des Reichskabinetts und des Ministers
des königlichen Hauses entgegen. Vorher hatten
der Kaiser und die Kaiserin einen gemeinsamen
Spazierer unternommen.
- König Wilhelm von Württemberg
begiebt sich am 4. September nach Westpreußen
zur Theilnahme an den Kaisermandaten. Er
reist zunächst nach Königsberg und wird später
mit dem Kaiser in der Marienburg Aufenthalt
nehmen.
- Der Gesandtenrat über die Roumanal-
denverpflichtung des Reiches ist, nach einer
Mittheilung, die Minister von Württemberg bei

Als ob sie ihn gezaubert hätte, er ihr nicht
vielmehr wieder und immer wieder Liebe: bis
zum Grabe geschworen hätte!
Aber die Männer taugten eben nichts!
Und ihr Mann taugte erst recht gar nichts!
Das hatte sie nun schon in ihren noch nicht
18 Jahren erfahren.
Ihr Mann konnte sich niemals über ein miß-
rathenes Mittagessen beschweren, darüber wachte
Frau Lucie mit peinlicher Sorgfalt.
Sie wußte vom Elternhause her, daß die
Liebe der Männer noch mehr im Magen
wurzelt denn im Herzen!
Aber Robert war eines schönen Tages, oder
vielmehr Abends, plötzlich mit der Forderung
hervorgetreten, zweimal in der Woche ausgehen
zu wollen.
Das war unersch!
Es war lächlich in Frau Lucies Augen!
Es war schändlich, denn eine Frau heirathet
keinen Mann, damit sie des Abends allein zu
Haus sitzen soll!
Es war endlich ein grober Wortbruch, denn
Robert hätte vor der Trauung seiner Braut
unmöglich solche geschworen, er werde sie nie
verlassen.
Und nun verließ er sie schon zweimal in der
Woche.
Am Tage war er schon fern.

Der Mann.

Eine kummersvolle Wandertour von Jenny Garber.
Ein reizendes Fräulein von 17 Jahren 8
Monaten und 14 Tagen war Frau Lucie.
Es ist nämlich nötig, dies Alter genau fest-
zusetzen, weil Robert Arret, der Gemahl Frau
Lucies, bei jeder Gelegenheit mit lauterem Tone,
als gerade erforderlich wäre, erklärte, eine Frau
von achtzehn Jahren sei kein Kind mehr und
dürfte keine kindischen Thunnen haben.
Frau Lucie wollte kein Kind mehr sein, denn
sie war seit dreieinhalb Monaten Frau.
Sie wollte aber auch vor der Zeit nicht älter
gemacht werden, als sie thatsächlich war.
Wenn man frühzeitig Jahre alt ist, braucht man
sich nicht achtzehn Jahre scheitern zu lassen.
Robert Arret legte freilich, solche Kleinigkeiten
samen für Männer gar nicht in Betracht, die
hätten heute wo jeder Tag neue Steuerprojekte
bringe, an andere und wichtigere Sachen zu
denken.
Frau Lucie wollte.
Sie behauptete Grund zu ihrem Schmerz zu
haben und sie hatte ihn auch.
Seit dreieinhalb Monaten waren sie Mann
und Frau.
Und sie hätte, ganz gewiß nicht, diese dreiein-
halb Monate ungeschlafen machen wollen. Der

Gedanke, Frau zu sein, erfüllte sie mit wahrem
Hochgenuß.
Ein Mädchen, wie sie es bisher war, was war
das?
Nicht Ganzes und nichts Halbes!
Wecheln mußte sie sich selber Wanchen lassen,
Rückfragen mußte sie nehmen, und am Ende war
sie doch nur das „lästige Rad am Wagen.“
Tropf alledem war sie nicht Frau geworden,
das jagte sie ihrem Manne ziemlich alle Tage
nach dem Verlauf der Fütterwochen, wenn sie
ihn nicht wirklich geliebt.
Und was war sein Dank?
Von Dank war überhaupt keine Rede, nach-
dem 2 Monate und 2 Wochen seit der Ver-
mählung vergangen waren, ordnete er sie wie
eine Sklavir.
Und wenn sie sich beschwerte!
Dann hieß es ihm, sie sei achtzehn Jahre
alt, sei also kein Kind mehr und solle keine
kindischen Thunnen haben.
Das war's!
Und darüber kam Frau Lucie nicht fort.
Als sie 2 Monate verheirathet gewesen waren,
hatte ihr Gatte jeden ihrer Wüchsen, jeden, ohne
Ausnahme erfüllt. Selbst als Garwindel hatte
er sich wüßig gebrauchen lassen.
Heute sagte er: Der Baubeer müsse einmal
ein Ende nehmen!

Als ob sie ihn gezaubert hätte, er ihr nicht
vielmehr wieder und immer wieder Liebe: bis
zum Grabe geschworen hätte!
Aber die Männer taugten eben nichts!
Und ihr Mann taugte erst recht gar nichts!
Das hatte sie nun schon in ihren noch nicht
18 Jahren erfahren.
Ihr Mann konnte sich niemals über ein miß-
rathenes Mittagessen beschweren, darüber wachte
Frau Lucie mit peinlicher Sorgfalt.
Sie wußte vom Elternhause her, daß die
Liebe der Männer noch mehr im Magen
wurzelt denn im Herzen!
Aber Robert war eines schönen Tages, oder
vielmehr Abends, plötzlich mit der Forderung
hervorgetreten, zweimal in der Woche ausgehen
zu wollen.
Das war unersch!
Es war lächlich in Frau Lucies Augen!
Es war schändlich, denn eine Frau heirathet
keinen Mann, damit sie des Abends allein zu
Haus sitzen soll!
Es war endlich ein grober Wortbruch, denn
Robert hätte vor der Trauung seiner Braut
unmöglich solche geschworen, er werde sie nie
verlassen.
Und nun verließ er sie schon zweimal in der
Woche.
Am Tage war er schon fern.

Und nun noch zweimal am Abend.
Daß Männerrechte kaum so lange währet, als
die Sonne scheint, hatte sie oft genug ge-
bildet.
Und nun war er nach Sonnenuntergang noch
auf der Straße.
Sollte sie ihr Leben versichern oder sein's?
Würde ihm Abends etwas angehen, das war
gewiß schrecklich.
Geriet er aber um die Zeit, wo alle Regen
gran sind, mit seinen Trauwinden in Konflikt,
so war das schrecklicher.
Er mußte also zu Hause bleiben.
Aber oder seine Frau Freud und Leid theilen
lassen.
Freud!
Ja, Freud! Denn die geschwähige Frau
Janna sprach mehr als allerlei von dem gemüth-
lichen Hinterzimmer, in dem Robert's Klub sich
zu ver sammeln pflegte.
Und Leid!
Denn Lucies Gemahl war in diesen wenigen
Wochen doch schon zweimal in stillerem Stim-
mung nach Hause gekommen.
Er sagte, er habe etwas in einem hohen Zahn
bekommen, und das Sprachen ward ihm wirklich
nicht leicht.
Und als Frau Lucie mit Lächeln und Kopf-
binden kam, lautete der schroffe Gesicht, in-
folge: mit solchen Dummeitern zufrieden lassen!

Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

eingetreten, als die Schmerzen aufgehört haben. — Mit einem internationalen Ueberwachungsdiens für Anarchisten scheint der Anfang gemacht worden zu sein. Der italienische Sicherheitsinspektor Terroti, der die Ueberwachung der nach der französischen Hauptstadt kommenden italienischen Anarchisten leitet, hat sich nach London begeben, um dort einen gleichen Ueberwachungsdiens einzuführen. Diese Maßregel ist notwendig geworden, weil die Staatspolizei der aus Frankreich und anderen Staaten ausgewiesenen italienischen Anarchisten sich nach London gemeldet hat. In den letzten Wochen sollen sie nach Sunderland an die gallischen Gestele Großbritannien gekommen sein. — In Donnevill wurden 5 Russen, darunter 2 Frauen verhaftet und aus Frankreich ausgewiesen, da sie mit den Militärischen Begehungen unternommen. — Der sozialistische Abgeordnete Miramans, der von der militärischen Dienstpflicht befreit werden sollte, wenn er 10 Jahre lang als Lehrer am Gymnasium in Reims thätig wäre, gab mit der Annahme der Abgeordnetenwürde seine Thätigkeit in der Schule in Reims auf und soll nunmehr nach der Aufforderung des Kriegsministeriums seiner Dienstpflicht genügen. Der „Fall Miramans“ dürfte der erste sein mit der mehrwürdigen Hofschale, daß ein Abgeordneter als gemeiner Soldat im Heere dient.

Italien. Die Franzosen demüßigen sich, den Italienern die Aufsicht unterzuschreiben, sie wollten nach dem Siege über Afrika weitere Eroberungen in Afrika vornehmen. Dieser Wunsch entsprach eine Absicht des Kaisers, 6000 Italiener, gemeint Sigilianer seien von den italienischen Konsulaten in Tunis für Massakch angeworben worden. Die Nachricht ist unbekannt. — Am Artillerielager von Bracciano sollen sich schwere Verfälle ereignet haben. Mehreres ist zur Zeit nicht bekannt. — Ein Handbuchschriftler nach an die Behörden fordert diese auf, das neue Anarchistengeheiß freigegeben und gewissenhaft, aber frei von Willkür zu handhaben. — Welteren war an den Behörden das Gerücht von Tode Krispiß verbreitet. Dasselbe beruht auf böswilliger Erfindung.

England. Die Königin Victoria wird sich am 25. d. M. nach Schloß Balmoral in Schottland begeben und bis zum November dort bleiben. — Im Unterhause wird Harcourt den Vorwurf zurück, die Regierung behandle die Iren in unerbittlichem Hesse. Die Regierung habe ihre Ansichten über ihre Haltung wiederholt geändert, aber zur Ausführung ihrer Absichten bedürfe sie der Unterstützung des Hauses der Gemeinen. Das Oberhaus habe durch die Verwerfung der irischen Pächterbill, die das Unterhaus als notwendig für das Wohl Irlands erachtete, eine gefährliche und unheilvolle Lage heraufbeschworen; das sei die Ansicht der Regierung. — Die Tagung des englischen Parlaments wird noch um 2 Tage verlängert werden, um dann nach einer schier endlosen Session in die Ferien zu gehen. Der Führer des Unterhauses Sir Harcourt hat London bereits verlassen und ist nach der Schweiz abgereist.

Spanien. Die Regierung von Spanien und Deutschland haben mit einander vereinbart das die Bestimmung des Artikels 16 der mit dem Norddeutschen Bunde und später auf das Reich ausgehenden Konventionen, welche die gegenseitige Auslieferung von Defektoren der Handelsmarine der beiden Staaten feststellt, künftighin auch mit Bezug auf die Kriegsmarine, die sich aus dem

Gebiet des einen der beiden Staaten auf dasjenige des andern stützen, anzuzuwenden sei. Die beiden Verträge schließenden Parteien bejahen, sobald sie dies für angemessen erachten, zu läubigen. Der Austausch der hierauf bezüglichen Noten hat der eben gefestigten antilichen Verlobung zufolge, zwischen dem spanischen Minister Worez und dem deutschen Vizekonsul am Madrider Hofe von Rodowich am 20. Juli d. J. stattgefunden. — In einer künftigen Unterredung, in der sich der frühere spanische Ministerpräsident Canovas del Castillo eingehend über die Handelsvertragsfrage, die Karlistenfrage von der er nichts fürchtet, sowie die marokkanische und Marokkanischenfrage verbreitet, betonte derselbe, die spanische Finanzlage sei besser, als man im Auslande glaube; das Land habe große Erparnisse gemacht. Canovas erklärte sich gegen die Verpländung des Tabakmonopols. — Die 3 Anarchisten, die von Barcelona aus in Veroneses-Wains ein Attentat auf Dupuy planten, sind verhaftet worden.

Polen. Der Jar hat entschieden, daß die Wahlen bei Smolensk ausfallen. Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, daß die neuerdings in verstärkter Weise sichtbar gewordene nihilistische Bewegung zu dieser Folge den Grund bildet. — In Anwesenheit der Kaiserlichen Familie hat, wie aus Petersburg gemeldet wird, der Stapelruf des Kaiserpanzers „Ania! Sienjawn!“ stattgefunden.

Bulgarien. Die Beziehungen zu Frankreich in Bulgarien scheinen sich in den letzten Tagen verschlechtert zu haben. — Der bulgarische Botschafter Jankow, dem man den Rufschall in Bulgarien bemerkt, hat von Wien aus eine Proklamation an das bulgarische Volk gerichtet, in der er die Liebe zu Russland überläßt, und den Frieden Bulgariens nur unter dem Schutze Russlands geboren sieht.

Serbien. Aus Belgrad kommen die wunderlichsten Gerüchte. Erzbischof Milan heißt es, solle wieder als regierender König von Serbien ernannt werden. In Folge auswärtiger Einflüsse soll diese Wiederernennung jedoch verjagt sein.

Saatenstand in Preußen Mitte August.

Ueber den Saatenstand in Preußen von der Mitte des Monats August d. J. theilt das Stat. Bur. folgende Daten mit (Nr. 1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering): Winterweizen 28 (Stand des Juli 2.7), Sommerweizen 2.6 (2.6), Winterjagel 2.1 (2.0), Sommerjagel 2.0 (2.0), Winterroggen 2.8 (2.5), Sommerroggen 2.8 (2.7), Sommergerste 2.3 (2.3), Hafer 2.3 (2.3), Erbsen 2.7 (2.4), Kartoffeln 2.9 (2.7), Alee und Luzerne 2.8 (3.1), Weizen 2.5 (2.5).

Den beigefügten Erklärungen entnehmen wir Folgendes:

Im Gegensatz zu den Juli-Berichten, in welchen eine nicht unmerkliche Besserung im Stande der Saaten festgestellt werden konnte, lauten danach die Berichte für den Monat August weniger optimistisch. Mit Ausnahme von Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien kommen aus allen Provinzen Klagen, daß durch ununterbrochene Regenfälle und häufige Gewitter das Einbringen des zum großen Theil in Weizen bebauten Getreides unmöglich gemacht werde, daß heftige Stürme sogar auf dem Felde anzuwehen beginnen. Während einzelne Landtheile der erdennannten Provinzen seit Juni keine nennenswerten Niederschläge hatten, haben die westlichen Provinzen seit geräumter Zeit Reg. für Tag Regen. Die Regen waren die häufigen Niederschläge in den westlichen Provinzen für alle Futtergewächse des großen Anwezes; daher im Osten in einzelnen Bezirken Getreidemangel.

Wegen vielfach fehlender Aufträge. Natürgemäß blieben die Witterungsbedingungen auch nicht ohne Einfluß auf die Witterungsbedingungen, was zu demnach. Während einerseits der Boden so fest geworden ist, daß ein Besäen nicht gedacht werden kann, macht andererseits der mit Feuchtigkeit überfluthete Boden eine Bearbeitung unmöglich. Günstigere werden auch diesmal nur vereinzelt erwartet. Betreff der Eisenrenten sind die Kaufleute auf eine günstige Ernte erhofflich zurückgegangen. Dies gilt besonders von der Provinz Posen für einen großen Theil derselben sowie die Wägen der Eisenrenten. Auch die Eisenrenten sind hinter den Erwartungen zurück, welche man nach dem allgemeinen hiesigen Stande dieser Frucht in den Besonnenen zu legen berechtigt war. Der Betrag an Stroh wird zwar meistens als ein überaus reicher bezeichnet, dagegen bleibt der Rohertrag in Folge der geringeren als letzten Witterung während der Heile, gleichwohl wegen des durch Frost verursachten Schadens hinter dem des Vorjahres um ein Bedeutendes zurück, in einzelnen Bezirken bis zu 50 Pro. Weniger frohgebend hat das Wetter auf die Sommerernte gewirkt. Am wenigsten glücklich ist die Witterung im Kartoffeln gewesen. Ein reicher Ertrag wird bei dieser Frucht kaum erwartet. Haben in den hiesigen Provinzen die Kartoffeln wegen der dort herrschenden Trockenheit schlecht angeht und sind nicht geblieben, so laugen dieselben in den westlichen Bezirken in Folge des anhaltenden Regens an zu faulen. Insbesondere zeigt sich bei den frühreifen Sorten und den besten Sorten Radeln, doch auch die späteren Kartoffeln beginnen unter der Unruhe des Wetters zu faulen.

Auch die deutschen Turner

machen erkranklicher Weise entschieden Front gegen das Vordringen der Sozialdemokratie in ihre Reihen einzubringen. In einer Ende Juli in Breslau abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft ist unter anderem über die Aufgabe der Deutschen Turnerschaft gegenüber der Agitation der „Freien Turner“, d. h. des sozialdemokratischen Arbeiterbundes, beraten worden. Der Ausschussführer Dr. Göß führte aus, daß die „Freien Turner“ alsbald darauf abgesehen, die bisherige Entwicklung des deutschen Turnereinslebens dadurch zu lösen, daß sie parteipolitische Tendenzen in die Vereine hineintragen. In den Turnvereinen dürfe aber Parteipolitik nicht gebildet werden; die Turnvereine, die das Turnen zur Wagn einer Partei machen wollen, gehörten nicht in die Reihen der deutschen Turner. Der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft habe erkannt, daß gegen das Umfingreifen sozialdemokratischer Tendenzen, wie sie der „Arbeiter-Turnerbund“ verfolgt, in bestimmter Weise Stellung zu nehmen sei, und in der Ausschussung wurde daher der Antrag gestellt, bestimmte Gesichtspunkte für die Satzungen der Turnvereine zu empfehlen. Hiernach soll in das Grundgesetz die Forderung vaterländischer Gesinnung als Zweck aufgenommen werden. Ferner hat man Bestimmungen angesetzt, die den Ausschluß von Mitgliedern ermöglichen wegen eines Verhaltens, welches das turnerische Leben gefährdet oder politische Umtriebe begünstigt. Ueber den Ausschluß von Vereinen aus der Deutschen Turnerschaft, sowie über die Forderung vaterländischer Gesinnung und das Fernhalten von politischen Bestrebungen wird dem nächstjährigen Turntag eine Vorlage gemacht werden.

Vom voransehen Kriegsschauplatz

Die chinesische Regierung empfing eine Drachmeldung ihres Reichshofes in Korea, Generalis Tio, der zufolge seine Truppen am Freitag und Sonnabend die japanischen Truppen in Pingyan und Gungjoo erfolgreich angegriffen und aus ihren Stellungen mit schweren Verlusten vertrieben. Gungjoo ist in der Gewalt der Chinesen. Ein neues großes Treffen wird erwartet. Die Chinesen halten vorher Han gedumt und ihre ganzen Streitkräfte nach Pingyan geworfen, wobei 9000 Japaner von Schil marschirten. Die chinesische Flotte ist in voller Besize des Rechtsgolles. Die Japaner schiffen wieder eine Menge Truppen in Japan ein, deren Ziel unbekannt ist. Nach einer weiteren Meldung der „Times“ werden zwei deutsche Patres der römisch-katholischen Mission in Siningjoo, im südlichen Schantung, von Räubern gefangen gehalten, um Lösegeld zu erpressen. Die Behörden sind außer Stande, die Wäberbande zu jagen.

Das Marinegericht in Shanghai hat in Verzeß des Schiffes „Kowshing“, das von den Japanern in den Grund gebohrt wurde, zu Gunsten der Japaner entschieden. Der britischen Regierung wurde empfohlen bezüglich des „Kowshing“ keine Ansprüche zu erheben. Ein scheidender Missionar in Siam-jang, nördlich von Kiu-tschuan, ist von chinesischen Soldaten, die auf dem Marsch nach Korea begriffen sind, mißhandelt worden. Es verlautet, daß der Missionar seinen Verletzungen erlegen ist.

Außer den Kreuzern „Arcona“, „Marie“ und „Alexandrina“ wird noch ein vierter Kreuzer mit einem Contradmiral an Bord nach Ostasien entsandt werden. In Aussicht genommen sind „Trene“ und „Gefion“.

Provinz und Umgegend.

† Freyburg, 21. August. Die Ausichten auf eine gute Weinernte sind fast gänzlich, da die Trauben infolge der feuchthalten Witterung zu faulen beginnen. — Die rühmlichst bekannte Restaurierung von L. Gölze, die durch einen stilvollen Neubau eine bedeutende Vergrößerung erfahren hat, prangt jetzt Abends in weithin sichtbarer elektrischer Beleuchtung.

† Rebra, 21. August. Das Mannschiff der hiesigen Schützengilde begann am Sonntag. Heute Mittag nach dembeigem Schießen, wurde der Kaufmann Friedrich Krzy zum Mannlösig und der Tischlermeister Otto Haffelbach zum Ritterlösig proklamirt. Demeritenswort ist noch, daß abjährlig von der Königlichen Regierungspauschal eine Trantsteuer von 18 M. gezahlt wird, wenn der Anzug der Schützengilde stattgefunden hat.

† Rayna, 21. August. Vorgestern Vormittag 10 Uhr fanden Kinder, während derselben Bredens spielten, auf einem Weidenbus in Bröckau die schon fast in Vergessenheit gebrachte Leiche eines älteren Mannes, der als der Schneider und Invalide Hermann Walther aus Taucha erkannt wurde. Todesursache ist unbekannt.

† Esleben, der Geburtsort Martin Luthers, die alt, im 9. Jahrhundert gegründete Hauptstadt des Mansfelder Seckreis, gleich gewärtig einer von einem Erdbeben schwer heimgesuchten Ortschaft und die von den gewaltigen Erderschütterungen betroffenen Städtchle bieten ein Bild der Verödung durch elementare Gewalt. Die ersten Erschütterungen wurden im Jahre 1892 in der Pfingstnacht beobachtet, doch legte man denselben zunächst kein Gewicht bei. Im August vorigen Jahres begann sich plötzlich die Erdoberfläche der unteren Pfingstnachts zu senken, Anfangs mäßig, dann aber so bedeutend, daß Thüren und Fenster der betr. Gebäude abgehoben werden mußten. Von da an nahmen die Erschütterungen häufig zu. Brandmauern wurden auseinander gerissen, die Steinruinen auseinander getrennt und im Jahre 1894 brach plötzlich der obere Theil einer Steinmauer ab. Die Erschütterungen traten immer häufiger auf, immer mehr Schäden verursachend, sie griffen immer weiter um sich und erkräfteten sich bald bis zur „Blau Sieben“, einem gewöhnlich sehr leichten, bei Hochwasser jedoch außerordentlich raschen Hochwasser, und auf der anderen Seite bis zur Sangerhauser Straße, der sog. Neustadt. In jenen Jahren der Pfingstnachts wurden die Fensterbänke gesprengt und die Fensterläden zertrümmert, doch kein Fenster zu schiefen ist. Das Haus Pfingstnachts 47 wurde durch die Erschütterungen völlig demolirt, die Brandmauern der Häuser 13 und 14 sind fast aus einandergefallen, so daß man an Giebel der Häuser in die ca. 12 cm. breite, durch die ganze Tiefe des Hauses hindurchgehende Spalte eine Faust stecken kann; Die Sandsteinstufen des Gebäudes Pfingstnachts 13 sind völlig zerkleinert. In die Sangerhauserstraße einbiegend, erblickt man dort ein völlig demolirtes Haus. Es ist dies Nr. 29 dieser Straße; kaum steht noch ein Stein des vollständig geschlossenen Gebäudes auf dem anderen. Wöhnlich steht es mit dem Hause Sangerhauserstr. Nr. 27 aus, daselbst war mit 6 Boll sternen Balen abgesteift, die letzteren sind in Folge der Erderschütterungen in der vorigen Woche wie Blinjen geschnitten. Ueberhaupt existirt in der Sangerhauserstr. kaum noch ein Haus, das nicht vollbreite Spalten aufweist. Gegenwärtig tritt die Erdbebenlast bei der „Blau Sieben“ auf; vor drei Wochen wurde das Bett des Bades zerissen und bei den jüngsten Erschütterungen haben die am Ufer der „Blau Sieben“ belegenen Gebäude solchen Schaden gelitten, daß die schnelle Abführung derselben erforderlich geworden ist. Bei einer dort lebenden Waise, mit Nieselbach verheiratet, scheint ein Theil des Daches förmlich abgehoben. Die Hauptausflüge des Erdbodens treten im Umkreise von 300 m im Quadrat auf, doch sind die Spaltungen bis in die Mittelst hinein zu beobachten und die Gesamtumfassung des Erdbodens dürfte einen Umfang von 1 Mill. Quadratmeter erreichen. Seitens der Behörden von Esleben sind beständlich Erhebungen über die Ursachen der Katastrophe angestellt, doch haben diese noch kein abschließendes Resultat ergeben. Im Allgemeinen glaubt man, daß das Unglück durch die Anlagerung des bei Esleben belegenen 4000 Kubogarm der Fördereilegung des Salzes haben die Erschütterungen begonnen. Auch die häufige Behörde Eslebens scheint diese Ansicht bezugnehmend; sie läßt täglich Messungen des Grundwasserstandes in den beschriebenen Gegenden vornehmen. Der Betrieb der städtischen Wasserleitung ist durch das Unglück bedeutend gestört, die Haus- und Fabrikleitungen sind abgebrochen und das Wasser muß von den Straßenbrunnen geholt werden.

† Wittenberg, 20. August. Als die 35er das letzte Mal hier einrückten, es war das im Jahre 1888, marschirte in ihrer Regimentsmusik auch ein Wölz, nach welchem bei dem Einmarsch am Sonnabend vielfach aber vergebens gesucht wurde. Dieser Wölz, ein geborener Berliner, Sohn eines erst afrikanischer Ehepaars, das sich im Dienst des Prinzen Albrecht befand, gehörte noch zu der Kapelle des 35. Regiments, ist augenblicklich aber zur Hochschule für Musik in Berlin abkommandirt, er sei sich zu seinem Examen als Kapellmeister vorbereitet.

† Hagerstaben, 20. August. In einem Hause der Hagerstaben wurde von einem Lehrling des Schornsteinfegermeisters Boigt ein besterbar Schornstein gereinigt. Hierbei entdeckte derselbe in dem Rauchfang ein Loch, in welches er zur Untersuchung derselben mit der Hand griff. Raum hatte er seine Hand wieder aus dem Loch zurückgezogen, als in dasselbe ein Schuß fiel und dem Lehrling, der glücklicherweise im Schornstein schon etwas tiefer

Dummbetten! wörtlich hatte er es gesagt. Und nächsten Morgen hatte er bei dem Mädchen persönlich bestellt, ihm ein paar saure Heringe mitzubringen. Dabei wußte er aber doch, daß seine Frau alles Andere eher sei, denn eine Freundin von Fischen. Es mißte ihm abgewöhnt werden, dies Verweilen außer dem Hause. Wäherlich war doch die Ausrede, er könne nicht wölig mit seinen früheren Freunden brechen? Hatte denn nicht sie, Frau Lucie, mit Allem, was in ihren Wödenhängen ihr heilig gewesen war, brechen müssen? Mit Allem, mit Allem, seinetwegen doch! Um des Mannes willen! Und nun vermag er eine jede Müßigkeit? Es sollte anders werden und es mußte anders werden. Selbstverständlich würde Frau Lucie sich nie zu Raubheuten hinreißigen lassen, wie sie ihrem Manne so gefällig geworden waren in diesen wenigen Wöden. Er mußte mit Liebe, Freundschaft und Hingebung am Heim gefesselt werden, damit er sein Unrecht erkenne und sich endlich schäme. Das hatte Frau Lucie schon beim letzten Mal im Gesicht, als er Heringe zum Frühstück eß, und sie diese Speise entrückt abgewiesen hatte. Was hatte er freilich geantwortet! Nichts, gar nichts! Geffihen hatte er die größte Melodie: „Ein Vater mit seinem Sohne spaziren ging!“ Das war zu arg gewesen und Frau Lucie hatte zur Mutter hingehören wollen. Aber schließlich blieb ihr Mann von sieben Abenden in der Woche immer noch fünf zu Hause,

Und besser eine Frau an fünf Abenden, als allein mit der Mutter an sieben Abenden! Denn der Vater ging nicht bloß zwei Abende in der Woche aus, sondern alle sieben. Sein einziges Kind mußte fast vor seiner Mißthat erröthen. Aber, wie gesagt, diese zwei Abende mußten ihm, dem Manne abgewöhnt werden. Ein fester Wille bedeutet das halbe Vollbringen! Frau Lucie dachte so und sofort ging ein ein einfaches Wänschmiedchen. Natürlich durfte Robert von dem, was sie in tiefer Brust plante, keine Silbe ahnen. Und so war sie denn die Freundschaft und Liebenswürdigkeit selbst. Sie brachte ihm selbst Gut und Stoß, wenn er Abends fortging. Freilich ward es ihr leider schwer, denn der Schändliche kam nun, statt um Witternack, oder doch bald nach Witternack, erst um ein Uhr oder zwei Uhr Morgens heim. Doch Geduld, die Nacht schließt nimmer. Frau Lucie dachte so und ihr Wert wollte sie vollbringen. Und alles schien ihren geheimen Plänen sich günstig gestalten zu wollen, als der verhängnisvolle Abend kam. Erst in recht vorderrichter Stunde kam Robert aus seinem Coitour. Einen wahren Wärensunger brachte er mit wie er wieder und immer wieder verheißte. „Nur einen Augenblick noch“, beschwichtigte Frau Lucie. „Wohin soll denn das Essen so lange auf?“ fragte er unruhig. „Ich habe vordrin für Dich die ersten Karpsen bekommen!“, sagte Lucie freudig. (Schluß folgt.)

gelfetter war, nur den in dem Locke ange-

(*) Die Reibhühnerjagd wird sich nicht

(*) Der beginnenden Jagd beginnt auch

(*) Die Höhe des Jahres ist über-

□ Reichsgerichtsentscheidung.

— Nachdem bereits in voriger Woche die

(*) Beim Obdixhören im Augusten fürzte

— (Aus dem Lande Don Quixotes) Man

(*) In Paris ist der Schumann Wolfram

(*) Der Brand im Osten von Himm

(*) Ein Göttertag entzifferte auf der

alle erdähnlichen Stoffe (Magneten) getroffen.

(*) Der Herr in New-York ist die Sängerin

(*) Das große Erdbeben in Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

(*) Der Kaiser von Japan.

lager der sogenannte „Ringman“ in Grünau,

— Der frühere Landtagsabgeordnete Robert

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

— Die 11. Jahresversammlung des

— Die Verfassungsausschüsse in

Stadt und Umgebung.

(Weitze für den lokalen Teil sind uns willkommen

Merzburg, 23. August 1894.

(Personal-) Beförderung zu Selbste-

Wetterbericht des Kreisblatts.

Wetterbericht des Kreisblatts. (Nachdruck verboten.)

Wetterbericht des Kreisblatts. (Nachdruck verboten.)

Wetterbericht des Kreisblatts. (Nachdruck verboten.)

Wetterbericht des Kreisblatts. (Nachdruck verboten.)

Wetterbericht des Kreisblatts. (Nachdruck verboten.)

Wetterbericht des Kreisblatts. (Nachdruck verboten.)

Wetterbericht des Kreisblatts. (Nachdruck verboten.)

